

Apropos 37:

Auf dem Weg zur Diktatur?

Werden wir richtig informiert? Nur wenn wir den Guru unserer eigenen individuellen Vernunft in der richtigen Weise wirksam werden lassen. Das heißt: wenn wir uns um die nötigen Informationen bemühen und sie *denkend* verarbeiten. Sonst laufen wir Gefahr, von Medien, Behörden oder auch Wissenschaftlern (manchmal absichtlich) in die Irre geführt zu werden. So wie es zum Beispiel George W. Bush und seine Administration – nicht nur beim Irakkrieg – sozusagen notorisch tun, was an dieser Stelle immer wieder belegt worden ist.

Tabaklobby finanziert Antitabak-Lobby

Dabei kann immer öfter ein besonders raffiniertes Vorgehen beobachtet werden. Auch im letzten Jahrhundert führten Akteure in die Irre. Aber dabei wurde in aller Regel sorgfältig darauf geachtet, dass das nicht oder erst sehr viel später entdeckt wurde. Heutzutage ist es nicht ungewöhnlich, dass diese Trickereien sozusagen offen begangen werden – und zwar manchmal in einer solchen Fülle, dass der Einzelne gar nicht mehr nachkommt, sie alle zu erkennen. Das wiederum hat zur Folge, dass ganz besonders wichtige Irreführungen von den meisten gar nicht mehr bemerkt werden.

Bemerkenswert, aber schon morgen wieder aus dem Bewusstsein verschwunden, ist etwa die Notiz im «Zweiten Zweijahresbericht» des deutschen Bundesinnenministeriums, in dem für den Zeitraum der Jahre 2005 und 2006 alle Sponsoren und deren Spenden an Bundesbehörden im Einzelnen aufgeführt sind. Danach hat sich das Bundesministerium für Gesundheit Kampagnen der Öffentlichkeitsarbeit vom Verband der Zigarettenindustrie sowie von deutschen und ausländischen Zigarettenherstellern mitfinanzieren lassen. Es nahm Geldleistungen in Höhe von 5,1 Millionen Euro entgegen, als deren Verwendungszweck «Spende für Präventionsmaßnahmen zum Nichtrauchen von Kindern und Jugendlichen» aufgeführt ist. Im Bundesgesundheitsministerium herrscht seit längerer Zeit ein absolutes Rauchverbot; es gibt dort nicht einmal Raucherzimmer.¹ Warum investiert die Tabakindustrie Millionen, um den Nachwuchs – also die potentiellen Kunden der Zukunft – von sich fernzuhalten? Rechnet sie damit, dass die «Präventionsmaßnahmen» ohnehin nichts nützen, sie sich aber mit der Spende in ein günstiges Licht setzen kann?

Justizwesen à la USA

Eine weitere unglaubliche Meldung, die auch schon morgen wieder vergessen sein wird: «Rund 30 Jahre saßen vier Männer in den USA im Gefängnis. Für einen Mord, den sie nicht begangen haben.»² Das ist an sich nicht so ungewöhnlich, das kommt immer wieder vor. Für Juristen ist dieser Sachverhalt ja auch ein zentrales Argument gegen die Todesstrafe. Der eigentliche Skandal im vorliegenden Fall beruht aber im folgenden Umstand: «Das FBI wusste davon, hielt es aber nicht für nötig, die Justiz zu informieren.» Die Sache kam ans Licht, als im Jahr 2001 Unterlagen des FBI, der polizeilichen Ermittlungsbehörde des Justizministeriums der Vereinigten Staaten, zu dem Mordfall öffentlich gemacht wurden. Dem FBI war es 1968 vor allem darum gegangen, die Mafia mit Hilfe von Informanten zur Strecke zu bringen. Dass der damalige Hauptbelastungszeuge, Mafia-Killer Joseph «Das Tier» Barboza, die vier Unschuldigen als Täter genannt hatte, «um einen kriminellen FBI-Informanten zu schützen», war für die US-Bundespolizei ein «akzeptabler Kollateralschaden». Nun sprach ein Bundesgericht in Boston den beiden noch lebenden Verurteilten und den Familien ihrer zwei inzwischen verstorbenen Schicksalsgenossen eine Entschädigung von immerhin 101 Millionen Dollar zu. Wobei einer der beiden Überlebenden nach dem Prozess meinte, er nehme das Geld für seine Kinder und seine Enkel. «Aber nichts kann das wiedergutmachen, was sie mir angetan haben.» Die Richterin Nancy Gertner nannte die Argumentation der US-Bundesbehörden «absurd». Ein Anwalt des Justizministeriums hatte im Prozess erklärt, «dass das FBI nicht verpflichtet war, Informationen mit den Justizbehörden zu teilen»². Ein weiterer Beleg für die Schiefelage des amerikanischen Justizwesens (auch wenn die Sache nach Jahrzehnten wenigstens noch ans Tageslicht kam), während Vertreter der USA der ganzen Welt den Rechtsstaat predigen.

Einstürzende Brücken, brechende Dämme, explodierende Dampfleitungen

Etwas länger in Erinnerung – vor allem den Betroffenen – wird die Brückenkatastrophe von Minneapolis bleiben. Mitten im abendlichen Berufsverkehr ist im US-Staat Minnesota eine achtspurige Autobahnbrücke über den Mississippi eingestürzt und hat mindestens elf Menschen in den Tod gerissen. Etwa fünfzig Fahrzeuge

fielen in den Fluss oder wurden zwischen Beton und Metall eingekleimt. Gegen 100 teils Schwerverletzte wurden nach Angaben der örtlichen Feuerwehr in Krankenhäusern behandelt. Unglücksursachen: «Verschleiß, Überalterung, Nachlässigkeit, Schlamperei.» Experten überrascht das nicht. «Der marode Zustand unserer Infrastruktur ist eine echte Bedrohung für die öffentliche Sicherheit und die Wirtschaft des Landes», sagt Bill Marcuson, der Präsident des US-Ingenieursverbands American Society of Civil Engineers (ASCE)³. Schon vor zwei Jahren beurteilten die Ingenieure «160570 Straßenbrücken in den USA (27,1 Prozent) als «strukturell mangelhaft oder funktionell obsolet» – sprich: einsturzgefährdet». Die Reparatur aller Brücken «würde mindestens 20 Jahre dauern und gut zehn Milliarden Dollar verschlingen – Geld, das keiner ausgeben will». Auch der Rest der US-Fernstraßen ist miserabel: «schlechte Straßenverhältnisse, Schlaglöcher, aufgeplatzter Asphalt und weggebrochene Fahrbahnen», so dass für die Autofahrer hohe Reparaturkosten anfallen. Nicht besser steht's mit Amerikas Straßentunnel: «minderwertige Baumaterialien, mangelnde Sorgfalt durch die Baufirmen». Noch schlimmer sieht es mit den rund 83000 Staudämmen und Deichen in den USA aus, wie 2005 die Katastrophe des Hurrikans «Katrina» mit 1800 Toten in und um New Orleans schlagartig gezeigt hat. Allein zwischen 1999 und 2006 brachen in den USA 129 Dämme. Tausende sind in Gefahr. Die US-Flughäfen sind völlig überlastet. Das Trinkwassersystem sowie Gas-, Strom- und Dampfleitungsnetze sind marode (wie die Explosion am 18. Juli in Manhattan zeigte, bei der eine Frau starb).

Lebenserwartung tiefer als in Jordanien

Trotz enormer Ausgaben für das Gesundheitswesen liegt die Lebenserwartung in den USA mit 77,9 Jahren (2004) niedriger als in 41 anderen Ländern. Eine höhere Lebenserwartung haben unter anderem Andorra (83,5 Jahre), Japan, die meisten europäischen Staaten sowie Jordanien. «Da läuft etwas falsch, wenn eines der reichsten Länder in der Welt (...) nicht mit anderen Staaten mithalten kann», sagte Christopher Murray von der University of Washington⁴. Als Grund für das schlechte Abschneiden der USA geben Wissenschaftler unter anderem an, dass 45 Millionen US-Bürger keine Krankenversicherung haben. Außerdem sind laut dem Nationalen Zentrum für Gesundheits-Statistik fast ein Drittel aller Erwachsenen fettleibig. Auch die prekäre Situation vieler Schwarzer spielt eine Rolle: Ihre Lebenserwartung liegt nur bei 73,3 Jahren, männliche Schwarze kommen sogar nur auf 69,8 Jahre – das ent-

spricht etwa dem Durchschnittswert von Iran, Nicaragua und Marokko.

Wo das Geld hingehet: neue Bomben, hohe Gewinne

Das Geld, das bei der Infrastruktur «eingespart» wird, wird anderswo ausgegeben. Zum Beispiel bei der Armee: Das von den Demokraten dominierte US-Abgeordnetenhaus hat mit 395 zu 13 Stimmen grünes Licht für Militärausgaben von knapp 460 Milliarden Dollar für das im Oktober beginnende neue Haushaltsjahr gegeben; es blieb nur um etwa 3,5 Milliarden Dollar hinter der von Präsident George W. Bush beantragten Summe zurück⁵. Ausgaben für die Kriege im Irak und in Afghanistan sind in der Vorlage nicht enthalten. Darüber soll nach Ende der Sommerpause des Kongresses im September gesondert beraten werden. (Auch da triumphiert offenbar die Schlamperei: «Das US-Verteidigungsministerium hat keine Ahnung, wo rund 190000 Sturmgewehre und Pistolen aus US-Beständen im Irak geblieben sind. Die Waffen waren in den Jahren 2004 und 2005 an irakische Sicherheitskräfte verteilt worden. Wie die *Washington Post* unter Berufung auf einen Report der US-Kontrollbehörde GAO berichtete, sind 30 Prozent der Waffen, die im Irak zwischen 2004 und Anfang 2007 verteilt wurden, verschwunden. US-Militärs hätten keinerlei Hinweise über deren Verbleib. Das Pentagon fürchtet, dass die Waffen in die Hände von Rebellen gefallen sein könnten, die gegen die US-Soldaten im Irak kämpfen.»⁶) Einiges kosten werden auch die Pläne von Noch-Präsident Bush: Er möchte das Atomwaffenarsenal seines Landes gründlich modernisieren. Es brauche neue Bomben, da die bestehenden Atomwaffen «zu alt und zu gefährlich seien»². In einem Schreiben fordern die zuständigen US-Ministerien den Kongress auf, für das Vorhaben Geld bereitzustellen, wobei über die voraussichtlichen Kosten noch Stillschweigen herrscht. Wo auch Geld hinfließt: Der amerikanische Ölfeldausrüster Halliburton Company hat im zweiten Quartal 2007 glänzend verdient. Die Gesellschaft verbuchte einen Quartalsgewinn von 1,5 Milliarden Dollar gegenüber 591 Millionen Dollar im April-Juni-Abschnitt des Vorjahres⁷. US-Vize Cheney wird's freuen ...

Das Folterverbot, das foltern erlaubt

Dass der – bezüglich physischer Mittel – mächtigste Mann der Welt nach Noten trickst, ist zur Genüge bekannt. Dass aber sonst seriöse Medien immer wieder darauf hereinfallen – wie z.B. beim so genannten «Folterverbot» –, ist doch erstaunlich. So behauptete die hoch angesehene *Neue Zürcher Zeitung*: «Der amerikanische Präsident George W. Bush hat die Folter von Ter-

rorverdächtigen in der Obhut des amerikanischen Geheimdiensts per Dekret verboten. Das Dekret bedeutet einen Kurswechsel.»⁸ Kritischere Geister haben den Leim sofort bemerkt und sind nicht daran kleben geblieben: «Um das Steuer noch herumzureißen und eines der dunkelsten Kapitel des ‹Globalen Kriegs gegen den Terror› abzuschließen, hat US-Präsident Bush (...) eine Verfügung unterzeichnet, nach der auch ‹feindliche Kämpfer› nach den Genfer Konventionen behandelt werden müssen und Folter verboten ist. Aber die Politik des Weißen Hauses hat sich nicht über Nacht verändert. Es wird weiterhin getrickst, um Medien und Öffentlichkeit hinters Licht zu führen.»⁹ Jetzt soll die CIA ‹Inhaftierungen und Verhöre gemäß des Artikels 3 Genfer Konvention ausführen, die die Behandlung von Kriegsgefangenen regelt. Folter ist danach verboten. Bush bestätigt allerdings, dass ‹Mitglieder von al-Qaida, der Taliban und verbündeter Organisationen› weiterhin als ‹feindliche Kämpfer› eingestuft werden und nicht dem Schutz der dritten Genfer Konvention über die Behandlung von Kriegsgefangenen unterliegen. Damit will sich das Weiße Haus auf jeden Fall schon einmal die Möglichkeit belassen, Menschen zu verschleppen und unbegrenzt zu inhaftieren. Zudem ist nur die Rede von ‹einem Programm der CIA zur Festnahme und Befragung› die Rede, was zudem suggeriert, es könne auch noch andere geben.» Bush behält sich im übrigen die ‹Interpretation› internationaler Gesetze vor. Der Präsidentenerlass ‹lässt erkennbar und gewollt einen großen Spielraum für die ‹alternativen› Verhörmethoden›. Welche Methoden ‹im Einzelnen erlaubt oder verboten sein sollen, bleibt wohlweislich offen. Demnach ist der Präsidentenerlass nur ein weiterer Spin, wie man ihn schon vom Weißen Haus gewohnt ist. Die CIA kann beruhigt weiter mit ‹leichter› Folter (...) fortfahren.»

Die Methoden des Peter Hoekstra

Apropos CIA: Der schweizerische Abgeordnete und frühere Staatsanwalt Dick Marty hat als ‹Sonderermittler› des Europarates gegen großen Widerstand aufgezeigt, dass die Bush-Administration in Zusammenarbeit mit mehreren europäischen Regierungen ein illegales Geheimprogramm in Gang gesetzt hat, um Gefangene aus Afghanistan, Irak und anderen Teilen der Welt in Geheimgefängnissen in Europa zu verhören und zu foltern. Marty stützte sich dabei auf ausführliche Zeugenaussagen von aktiven und ehemaligen Geheimdienstmitarbeitern in Europa und den USA. Aufschlussreich war die Reaktion aus den USA auf diesen Bericht. Mit seltener Arroganz setzte sich der prominente Republikaner Peter Hoekstra in Szene. Der Vor-

sitzende des Geheimdienstausschusses des US-Repräsentantenhauses bestritt nicht etwa den Wahrheitsgehalt des Verbrechen dokumentierenden Berichts von Marty, sondern forderte, ‹Hinweise auf Geheimnisverrat zu überprüfen›. In einem ‹Offenen Brief› an Geheimdienstchef Michael McConnell schrieb er: ‹Jeder Geheimdienstmitarbeiter schwört unter Eid, dass er das Volk und die nationalen Geheimnisse dieses großartigen Landes schützt. Daher sei es ‹vollkommen skrupellos›, wenn tatsächlich US-Geheimdienstmitarbeiter dem Europarats-Ermittler Dick Marty Informationen zugetragen haben.»¹⁰ Die Aufdeckung von (Kriegs-)Verbrechen als Geheimnisverrat?

Nun ist Peter Hoekstra kein Unbekannter. Er ist maßgeblich für einen Lügen-Bericht des Geheimdienstausschusses des US-Repräsentantenhauses verantwortlich, der am 23. August 2006 veröffentlicht worden ist und ohne Beweise behauptet, der Iran strebe nach Nuklearwaffen. Die Uno-Atombehörde hat dagegen – wie die *Washington Post* enthüllte – mit scharfen Worten protestiert. Inspektoren der Internationalen Atomenergie-Organisation (IAEA) beschwerten sich in einem Brief beim US-Kongress, der Bericht sei ‹empörend, zum Teil fehlerhaft, irreführend und enthalte unbegründete Behauptungen›¹¹. Die Zeitung nannte den öffentlichen Protest der IAEA einen ‹bisher einmaligen Vorgang›. Sie zitiert auch die demokratische Vize-Vorsitzende des Gremiums, Jane Harman, mit den Worten, dass es in dem Kongress-Report eine Reihe ‹analytischer Verkürzungen› gebe, die die iranische Bedrohung größer darstellen als sie ist». Auch mehrere Geheimdienstbeamte hätten ‹privat› erklärt, dass der Bericht ‹mindestens ein Dutzend Behauptungen enthalte, die entweder klar falsch oder nicht beweisbar seien›. Die Sache erinnert an den Streit zwischen IAEA und US-Regierung vor dem Irakkrieg. Damals hatten sich US-Berichte über Massenvernichtungswaffen im Irak als falsch herausgestellt. Ein westlicher Diplomat sagte: ‹Da werden Fakten verdreht und Versuche gemacht, die Integrität der Inspektoren der IAEA zu zerstören.»¹¹ Der Ausschussvorsitzende Peter Hoekstra machte aus seinen Absichten wenigstens keinen Hehl: Er wolle ‹das Verständnis der amerikanischen Öffentlichkeit für die Bedrohung durch den Iran vergrößern›¹². Demgegenüber erklärte Gary Sick, ein ehemaliger Mitarbeiter des Nationalen Sicherheitsrates und langjähriger Iran-Experte: ‹Dieser Bericht ist ein schlampiger Versuch, die Basis für eine weitere todsichere Entscheidung zu legen, die möglicherweise erneut zu einem Krieg führt.» Soviel zu den Methoden des Peter Hoekstra ...

Das amerikanische «Ermächtigungsgesetz»

Die Methoden sind also klar. Aber wie steht es mit den Absichten? Gewiss, kurzfristig sind auch sie klar: mehr Geld, mehr Macht. Aber sind sie längerfristig wirklich sinnvoll, wenn man das bisherige Ergebnis ansieht? Der Krieg gegen den Irak sollte – wie ein Beobachter richtig bemerkt – «die Welt sicherer machen und den Terrorismus eindämmen. Das Gegenteil ist der Fall.»¹³ Laut einem «streng geheimen» Bericht von 16 US-Spionagebehörden hat der Krieg – wie die *New York Times* enthüllt hat – «eine neue Generation extremistischer Muslime heranwachsen lassen». Inzwischen gebe es «zahlreiche Islamisten-Zellen, die zwar von der Terrororganisation al-Qaida inspiriert worden seien, aber keine direkte Verbindung mehr zu deren Anführer Osama bin Laden oder seinen Vertretern hätten». Diese Terrorzellen würden «immer wieder aufs Neue entstehen und hätten sich über einen harten Kern von Angehörigen der Terrororganisation al-Qaida und verwandte Gruppen hinaus rund um die Erde ausgebreitet». Der Irakkrieg habe bei der Ausbreitung der Ideologie des «Heiligen Krieges» eine Rolle gespielt. Überhaupt habe «die Terrorgefahr seit den Anschlägen vom 11. September 2001 zugenommen». Nun – dieses Ergebnis war voraussehbar. Sitzen also in der Bush-Administration lauter Dummköpfe? Wie, wenn das aber volle Absicht war – wie Hintergrund und Hintermänner eigentlich erwarten ließen? Bloße «Verschwörungstheorie» – wie die zu spötteln pflegen, die nicht in größeren Zusammenhängen denken können oder wollen?

Jedenfalls ist diesen aufgeblasenen Spöttlern die «Ermächtigungs»-Direktive, die das Weiße Haus am 9. Mai 2007 verabschiedet hat, offensichtlich entgangen. Sie «gibt dem amtierenden Präsidenten zumindest theoretisch die Option, im Falle eines nicht näher definierten «katastrophischen Notfalls», am Kongress vorbei zu regieren»¹⁴. Ein Abgeordneter, der mehr zu erfahren versuchte, wurde «unter Hinweis auf die Geheimhaltung barsch abgewiesen». Die Definition des «Catastrophic Emergency» ist vage (z.B. Umweltkatastrophe, Terroranschlag), wann einer vorliegt, bestimmt der Präsident selbst. Die Gewaltenteilung wird «faktisch aufgehoben» und «die Verfassung außer Kraft gesetzt». Zumindest theoretisch hat der Präsident «diktatorische Entscheidungsbefugnisse». Wann der Notstand endet, bestimmt allein der Präsident. Möglich wird ein «Irakkrieg ohne Kongresszustimmung» oder «eine auf unbestimmte Zeit verlängerte Amtszeit George W. Bushs». Die einzige große US-Zeitung, die über dieses Ermächtigungsgesetz berichtete, war die Onlineausgabe des *Boston Globe*.

Die gesetzliche Grundlage für eine Diktatur in den USA ist also gelegt, aber vorderhand ist sie gar nicht nötig. Noch regiert G. W. B. Und als wahrscheinlichste Nachfolger erscheinen zurzeit zwei Demokraten: Senator Barack Obama und Senatorin Hillary Clinton. Obama, der sich gerne als Friedenstaube gibt, hat angekündigt, «im Fall seiner Wahl zum Präsidenten al-Qaida in Westpakistan anzugreifen»: «Ich werde nicht zögern, militärische Gewalt anzuwenden, um Terroristen zu beseitigen, die eine direkte Bedrohung Amerikas darstellen.»¹⁵ Und Hillary Clinton ist Yale-Absolventin, hat den Irakkrieg befürwortet und «kombiniert Elemente von Madonna und Franklin Delano Roosevelt» – wie Watergate-Enthüller Carl Bernstein in einem Interview zu seiner kürzlich erschienenen Hillary-Biographie festhält¹⁶. Wenn dann doch alle Stricke reißen, kann immer noch die Notbremse gezogen werden.

War Rudolf Steiner Rassist?

Die erwähnten Spöttler sind oft auch die, die Rudolf Steiner unterschieben, «Rassist» gewesen zu sein. Sie reißen Wörter aus dem Zusammenhang, haben keine Ahnung und/oder können oder wollen nicht in größeren Zusammenhängen denken. Steiner Rassist? Nun, bei ihm liest man: «... heute ist dasjenige zeitgemäß, dem jeder Mensch, ohne Unterschied von Rasse und Volk und Klasse und so weiter sich anschließen kann. Nur das kann man eigentlich heute propagieren, dem sich jeder Mensch ohne Unterschied anschließen kann.»¹⁷ Oder: «In alten Zeiten hatte der Nationalismus einen Sinn, denn mit dem Blute war verbunden die Geist-Erkenntnis. Wenn heute Menschen (...) nationalistisch sind, so ist es völlig sinnlos, denn es hat der Blutszusammenhang keine reelle Bedeutung mehr. Es ist eine bloß phantasierte Bedeutung, dieser Blutszusammenhang (...) Es ist eine bloße Illusion.»¹⁸ Und wenn einer seit 1999 eine Website im Internet hängen lässt, in der er Steiner mit Hitler in Verbindung bringt und dann schreibt: «Es geht hier weniger darum nachzuweisen, dass Rudolf Steiner in seiner Zeit verhaftet war und trotz später Einsichten, in denen er sich, sich aufs Individuum Mensch konzentrierend, rassistischen Pauschalierungen widersetzte, zeitlebens einem evolutionistischen und immanent rassistischen Bild der Menschheit verhaftet blieb»¹⁹ – so ist das nur noch peinlich: Steiners angeblich «späte Einsichten» stehen schon im (frühen) Hauptwerk *Die Philosophie der Freiheit* (1894!): Jeder Mensch ist ein unverwechselbares Individuum, eine je eigene «Gattung» – gleichwertig zu allen anderen.

Boris Bernstein

- 1 www.faz.net 27.7.2007
- 2 www.sueddeutsche.de 26.7.2007
- 3 *Spiegel Online*, 2.8.2007
- 4 AP-Meldung vom 12.8.2007
- 5 DPA-Meldung vom 5.8.2007
- 6 www.netzeitung.de/ 6.8.2007
- 7 AWP International vom 23.7.2007
- 8 www.nzz.ch 21.7.2007
- 9 www.telepolis.de/ 21.7.2007

- 10 AFP-Meldung vom 22.7.2007
- 11 *Spiegel Online*, 14.9.2006
- 12 www.tages-anzeiger.ch 18.9.2006
- 13 *Spiegel Online*, 24.9.2006
- 14 www.telepolis.de/ 24.7.2007
- 15 *Welt Online*, 2.8.2007
- 16 *Welt Online*, 26.7.2007
- 17 Rudolf Steiner, GA 353, 8. Mai 1924
- 18 Rudolf Steiner, GA 198, 3. April 1920
- 19 www.infosekta.ch/is5/gruppen/anthroposophie1999.html

Münchener Kongress oder Beuys?

Teil 2

Im ersten Teil dieses Aufsatzes ging es um die Krise in der Kunst des 20. Jahrhunderts, die ein Ausdruck der Krise des Ätherleibes der Menschen ist. Mit dem Münchener Kongress vor 100 Jahren begann die Neuimpulsierung der Kunst durch Rudolf Steiner.

Die beiden Erbsünden des Künstlerischen

Welche Impulse pflanzte Rudolf Steiner in die ersterbende Kunst? Welche Auferstehungskeime hat er gegeben? 30 Jahre nach seinem fundamentalen Aufsatz über «Goethe als Vater einer neuen Ästhetik»¹ sprach er in einem in München gehaltenen Vortrag von zwei Erbsünden des Künstlerischen, die es zu vermeiden gilt: «Mit

Bezug auf das künstlerische Empfinden und künstlerische Schaffen scheint es mir aber jedenfalls notwendig, dass man von zwei Erbsünden spreche. Und zwar scheint mir die eine Erbsünde im künstlerischen Schaffen im künstlerischen Genießen, die der Abbildung, der Nachahmung zu sein, der Wiedergabe des bloß Sinnlichen. Und die andere Erbsünde scheint mir zu sein, durch die Kunst auszudrücken, darstellen zu wollen, offenbaren zu wollen das Übersinnliche.»²

Die erste «Erbsünde» (der Naturalismus) ist leicht einzusehen. Mit der Erfindung der Photographie ist die Abbildung der Natur durch die Kunst endgültig fragwürdig geworden. Die zweite «Erbsünde» scheint mir erstaunlicher. Es soll eine Erbsünde sein, wenn man das Übersinnliche, das der Hellsichtige in der geistigen Welt sehen kann, sinnlich ausdrückt. Ist das nicht merkwürdig? Sind nicht die großartigsten Kunstwerke, die wir besitzen, sinnliche Darstellungen übersinnlicher Wesenheiten und Gesetzmäßigkeiten? Und dem soll eine Erbsünde zugrunde liegen? Und doch sagt Rudolf Steiner: «... es gehört eine Art Besessenheit durch den eigenen Verstand, durch die eigene Vernunft dazu, wenn man verlangen wollte, dass eine Idee, dass Rein-Geistiges künstlerisch verkörpert werde. Weltanschauungsdichtungen, Darstellungen von Weltanschauungen durch die Kunst entsprechen doch einem nicht ausgebildeten Geschmack, entsprechen einer Barbarisierung des menschlichen Empfindungslebens.»³ Michael Ende, ein großer Künstler des 20. Jahrhunderts, der die Werke Rudolf Steiners wirklich verarbeitet hatte, schrieb: «Wenn der Künstler anfängt seine Kunst zu benutzen, um Weltanschauung zu lehren, hört er auf, Künstler zu sein.»⁴



Joseph Beuys

Der dritte Weg

Wenn es also in der Kunst nicht um die Darstellung dessen geht, was sich in der Natur, und in der geistigen Welt zeigt, worum geht es denn dann? Was kann denn